

Peter-und-Paul-Kirche

Kleinode im „Bachgaudom“



Kulturpfad
Großostheim

Die „Alt Keasch“, wie St. Peter und Paul im Volksmund genannt wird, bildet den östlichen Abschluss des von Fachwerkhäusern gesäumten Marktplatzes. Ihr erhöhter Standort auf einer Bergzunge zeigt den Bewohnern und Reisenden im Maintal den Machtanspruch ihrer Erbauer.

Der dem Hl. Martinus geweihte Vorgängerbau wurde zwischen 750 und 800 von den adeligen Grundherren errichtet. Eine adelige Dame Anstrada, wohl Tochter oder Ehefrau des Erbauers, stiftete die Kirche in der Zeit zwischen 802 und 817 dem Kloster Fulda.

Unter Kurmainzischem Patronat fand um 1250/70 ein Neubau und ein Wechsel der Kirchenpatrone in St. Peter und Paul statt.

Von dem frühgotischen Bau blieben Chor und Turm erhalten.

Als Mutterkirche für die benachbarten Orte (Pflaumheim bis 1926) wurde der Raum bald zu klein, und so erfolgte etwa zwischen 1480 und 1490 die dreischiffige Erweiterung des Langhauses. 1771 erfolgte eine Aufstockung mit Errichtung von Männeremporen.

Die wertvolle Ausstattung entstand in verschiedenen Kunstepochen. Unter den spätgotischen Ausstattungsstücken nimmt die Beweinung von Tilman Riemenschneider einen hervorragenden Rang ein. Die Hand des Meisters ist besonders in den großformatigen Frontfiguren zu erkennen.

Der Barockzeit entstammen die Seitenaltäre mit Kanzel, die Orgel und das farbenfrohe, bewegte Deckengemälde. Der Maler J. Konrad Bechthold aus Aschaffenburg holte sich dazu Anregungen aus der Stiftskirche St. Peter in Mainz.

Durch reiche Stiftungen war man ab etwa 1500 in der Lage, fünf Priester zu beschäftigen.

Das „Landkapitel Muntat“, eine Kirchensynode, tagte regelmäßig in St. Peter und Paul.

Der 1489 von Großostheimer Bürgern gestiftete Magdalenenaltar scheint vor der Aufstellung des Riemenschneideraltars an der Ostwand des südlichen Seitenschiffes erst mit Fresken dekoriert gewesen zu sein. Man erkennt Szenen aus dem Leben Jesu, in den Gewölbefeldern die vier Evangelistensymbole und musizierende Engel mit Instrumenten des Spätmittelalters wie Psalter und Harfe.



Der um 1515 in der berühmten Werkstatt Tilman Riemenschneiders in Würzburg entstandene Beweinungsaltar zeigt in den großformatigen Frontfiguren die eigene Hand Riemenschneiders (nach Dr. Muth, Mainfr. Mus.).

Vermutlich war das Beste gerade gut genug. Die bewegte Figurengruppe stand wohl, wie üblich, in einem Schrein mit Flügeltüren und Türmchenaufbau.

